

## RÖMERZEITLICHE FUNDE DES GROSSEN UNGARISCHEN ALFÖLD.

Das Donau-Theiss Zwischengebiet ist in den I—III. Jahrhunderten n. Chr. der Schauplatz der verhältnissmässigen Ruhe in Betreff der Volksbewegungen von welthistorischer Bedeutung.

Bei der Schilderung des Kulturbildes dieses Gebietes können wir nicht umhin auch die römischen Einflüsse zu berücksichtigen.

Es ist im allgemein diese Zeit, in welcher unter der Herrschaft der guten Kaiser die Romanisation der blühenden Provinzen bedeutende Fortschritte machte. Obwohl dieses Donau-Theiss Zwischengebiet nicht zum Römischen Reiche gehörte, empfand es doch infolge seiner geographischen Lage alle seine Einflüsse. Von einer Seite ist es mit Pannonien, von der anderen mit Dacien benachbart. Eben aus diesem Grunde ist es kaum anzunehmen, dass die zwischen den beiden Provinzen gelegene Ebene, welche dem Verkehr keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstellte, die Elemente der Provinz-Kultur nicht in bedeutendem Masse übernommen hätte, besonders in einer durch 3 Jahrhunderte dauernden ruhigen Epoche.

Und doch ist staunenswert, dass dieses Zwischengebiet in dieser Hinsicht ganz unerforscht blieb. Was nur so erklärlich ist, dass die im historischen Ungarn eingeleitete archeologische Forschung in den zwei genannten römischen Provinzen so bedeutende Schätze aufdeckte, neben welchen die römischen Monumente des Zwischengebietes kaum in Betracht kommen konnten. Anderseits aber die hier lebenden Völker nichts aufweisen konnten, was eine eingehendere Studie begründet hätte. Zumal wenn wir bedenken, dass die Bearbeitung der in welthistorischer Bedeutung merkwürdigen germanischen, hunnischen und landeseroberungszeitlichen ungarischen Monumenten sich als ein dankbareres Thema bewährte.

Unseren Forschern der Völkerwanderungs-Epoche sind die drei ersten Jahrhunderte n. Chr. in archeologischer Hinsicht eine terra incognita. Unsere germanischen, hunnisch, avarischen und landeseroberungszeitlichen Monumente hat zwar Josef Hampel gesammelt, aber mit den Monumenten des Zwischengebietes aus der Zeit zwischen dem Verschwinden der skytisch-keltischen Epoche und dem Erscheinen der germanisch-

lunnischen Gruppe hat sich in unserer Literatur bisher niemand beschäftigt.

Hie und da geschahen zwar Andeutungen auf die während der drei ersten Jahrhunderte hier lebenden Völker, von welchen (nach klassischen Quellen) man wusste, dass sie in der Mitte des ersten Jahrhunderts von Osten kamen, römische, germanische und lunnische Einflüsse empfangend von den bis zur avarischen Herrschaft hier erschienenen Völkern allmählig absorbiert wurden.

Um ihre kulturhistorische Bedeutung abmessen zu können, bedürfen wir einer Sammlung von Daten, zu dieser Aufsatz ein bescheidener Beitrag sein soll.

Bei der Erklärung des Stoffes haben wir die geographische Lage der Fundorte berücksichtigt und die Funde nach Komitaten gruppiert.

Die auf der Karte bezeichneten Zahlen der einzelnen Fundorte stimmen mit den im Texte vor die Fundorte geschriebenen Zahlen überein, so auch mit jenen, welche wir in der Zusammenfassung in Klammern setzten.

Einige Fundorte, welche durch das Museum der Stadt *Szeged* aufgedeckt wurden, sind mit A., B. bezeichnet, was andeuten will, dass dort zum wiederholten Male gegraben und der Stoff der einzelnen Grabungen durch diese Bezeichnung abgesondert wurde.

Beim Stoffe des Museums von *Gyula* berufen wir uns auf jene Tafelzahlen, welche die Funde im Museum tragen.

Im Texte haben wir uns folgender Abkürzungen bedient:

R. N. = Archeologischer Journal des National Museums.

Sz. R. N. = Archeologischer Journal des Museums von *Szeged*.

A. É. = Archeologischer Bericht.

B. B. M. = Monographie des Komitates *Bács-Bodrog*. I. Band. Zombor. 1896.

B. B. É. = Jahrbuch der historischen Gesellschaft des Komitates *Bács-Bodrog*.

Tört. Rég. Ért. = Historischer und archeologischer Bericht, *Temesvár*.

P. P. S. K. = Komitat *Pest-Pilis-Solt-Kiskun* I. (Komitat und Städte Ungarns).

D. R. = *Milleker Bódog*: Archeologische Funde von Süd-Ungarn aus den Zeiten vor der Landeseroberung.

Jelentés = Editionen des städtischen Museums von *Debrecen*.

Dort wo nach Mitteilung des Fundes irgend eine der obigen Andeutungen vorkommt, haben wir mit einem bisher noch nicht publizierten Stoffe zu tun. Der mit literarischen Daten mitgeteilte Stoff ist schon auch von früher aus ungarischen Zeitschriften und Büchern bekannt. Die nach einzelnen Objekten in Klammern vorkommenden Zahlen bezeichnen immer die beigelegten Tafeln, welche stets nur die Typen der Gegenstände darstellen.

Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Zustände sind wir nicht in der Lage die ganze Arbeit auch in deutscher Sprache mit zuteilen, wodurch wir den Fachkreisen eine derartige Arbeit zur Verfügung stellen könnten, welche den ganzen Stoff umfassen und in dieser Art alleinstehende Publication der aus dieser Zeit stammenden Funde sein würde. Aber hoffentlich wird uns mit der Zeit auch dies gelingen. Doch mit unseren genauen Angaben werden wir vielleicht auch so den ausländischen Forschern behilflich sein.

Die Resultate wollen wir wie folgt im ganzen deutsch zusammenfassen:

Hier können in erster Reihe nur die zweifellos authentisch aufgedeckten und gut beobachteten Gräber berücksichtigt werden. Die sporadischen Funde nur insofern, in dem sie die aus authentischem Stoffe gezogenen Schlüsse stützen. Die Klärung einzelner Angaben ist oft nur auf dieser Weise möglich.

Bei der Festsetzung der Resultate stützen wir uns immer auf den Stoff der Gräberbeilagen, aber mit Keramie wollen wir uns nicht befassen. Überhaupt kann es nicht unsere Aufgabe sein, die geschilderten Funde in jeder Hinsicht zu studieren, sondern wir werden von den Beilagen nur jene herauswählen, welche die weiter unten zu schildernden Monumentengruppen einestells von einander absondern, anderseits verbinden.

Wir wollen uns namentlich mit der Konstruktion der Gräber, deren Richtung, ferner mit den auf oder neben den Skeletten gelegenen Beilagen vom beständigen Charakter befassen, ohne ihren Stoff, Form und eventuellen Verzierungen zu berücksichtigen.

Als eine charakteristische Eigenheit betrachten wir z. B. wie irgend ein Volk seine Gefässe ausschliesslich zu den Füße oder zum Kopf, oder die zum Zieren der Kleider oder Körperteile dienenden Perlen auf den Toten legt. Das sind solche Eigenheiten, welche im Leben eines Volkes von langer Tradition sind und von welchen das Volk nur durch starke äusserliche Einflüsse abtrünnig werden kann. Solche Eigenheiten sind nach unserer Meinung jedenfalls geeignet, die einzelnen Völker von einander abzusondern.

Diese Grundlage müssen wir umsomehr betonen, da im Stoffe der geschilderten Monumenten-Gruppe die verschiedensten Einflüsse vertreten sind, was auch aus den vorgestellten Tafeln ersichtlich ist: nämlich südrussische, germanische und römisch-provinzialische Einflüsse.

Aber wir konnten auch die Chronologie der Funde nicht unberücksichtigt lassen, wobei wir nur die zum Vorschein gekommenen Münzen und Fibeln beachtet haben, deren zeitbestimmende Bedeutung ausser Zweifel steht. Auf diesem Grunde wünschten wir jene chronologische Skizze zu entwerfen, welche die übrigen Beilagen nur unwesentlich ändern können.

Auf Grund der Qualität der Gräber und der Lage der im Grabe befindlichen Beilagen wollen wir den ganzen Stoff in drei Gruppen teilen:

- I. S-N gerichtete Flachgräber.
- II. W-O gerichtete Flachgräber.
- III. S-N gerichtete Hügelgräber.

In allen Gruppen wurde der Tote rücklings ausgestreckt beigelegt. Aber nebenbei kommt auch die eigenartige sitzende oder hockende Lage vor, und dies besonders in der zweiten Gruppe. Das chronologische Verhältnis dieser verschiedenen Beerdigungen zueinander werden wir weiter unten bei den einzelnen Gruppen eingehender behandeln.

*I. Gruppe.* Hierher gehörende authentische Funde sind folgende:

*a)* Der keramische Stoff eines einzigen Ansiedlungsteiles, aus dem 10. Acker des Gebietes von Hódmezővásárhely, Kopáncs mit 2 m tiefen und durchschnittlich 1,5 m breiten Gruben.

*b)* Die folgenden Friedhöfe: Makkos erdő (80) 13, Szerbkeresztúr (44) 2, Szőreg (48) 1, Klárafalva B. (35) 18, Kiszombor B. (34) 22, Deszk A. (31) 1, Felsőpusztaszer (56) 40 authentische und cca. 30 nicht authentische, Algyő (52) 3, Szarvas (126) 5, Szarvas (128) 1, Öcsöd-Mogyoróshalom (124) 9, Tápé-Malajdok A.; (69) 17, Malajdok B. (69) 10, Szentes-Nagyvölgypart (101) 1, Pusztamérges (71) 9, Nagykovács (227) 1, Gombos (255) 3, Debrecen-Hortobágyhid (159) 7, Kunhegyes (141) 1, Szeged-Röszke-Piaristák telke (85) 5, Szeged-Katonai löporraktár (79) 25, Szeged-Óthalom (82) 30, Boldog (189) 7, Zalota (105) 23, Jánosszállás (272) 6, Felsőjózsa (185) 3, Szentes-Sárgapart (103) 1, Szentes-Sárgapart (104) 2, Felsőalpár (195) 2, Kisujszállás (139) 1, Püspöklele (132) 1, Szentes-Berekhat (93) 9, Szentes-Kistőke (97) 5, Szentes-Kurcapart (98) 1, Szentes-Nagyhegy (100) 6, Szentes-Pestimalom (102) 1 Gräber.

Die Gräber dieser Gruppe sind viereckige Gruben von verschiedener Tiefe, in welchen der Tote meistens in S-N Richtung beigelegt wurde. Diese Richtung ist in 146 Gräbern beibehalten. Es kommen aber auch Abweichungen von dieser Richtung vor, welche aber nie über 45° gehen. In NO-SW Richtung waren 12, in NW-SO Richtung 57 Gräber. Der Kopf war meistens nach Süden, die Füße nach Norden gerichtet, aber die entgegengesetzte Richtung kommt auch vor, z. B. in 6 Gräbern von Boldog.

Die Anzahl der in den einzelnen Friedhöfen aufgedeckten Gräber ist sehr verschieden. Die meisten Gräber (40 authentisch, 30 nicht authentisch) sind in Felsőpusztaszer aufgedeckt worden, in Óthalom 30, in Zalota 23, in Kiszombor 22, in Klárafalva B. 17. Cca die Hälfte der Funde sind aus Orten von 1—10 Gräbern hervorgegangen.

Charakteristisch für diese Friedhöfe ist, dass die Gräber nicht Reihengräber sind, sie sind von verschiedener Entfernung (10—12 m) von einander. Nur die Richtung wurde konsequent beibehalten.

Die Toten wurden manchmal in Festkleidern begraben, was auch daraus hervorgeht, dass das Skelett manchmal ganz mit Perlen bedeckt

war, was in den Gräbern 77., 82. und 104. von Kiszombor und 23. von Klárafalva zu sehen ist.

Die Toten wurden manchmal in Särge eingelegt oder bloss begraben. Manchmal finden wir auch Spuren von Holzsärge; nämlich in den Gräbern 8., 9., 12. von Zalota, 5. von Malajdok B., 74. und 209. von Kiszombor befanden sich die in Figuren 5. und 10. Tafel XVI veranschaulichten Eisenhaken mit Resten von Holzfasern.

Särgeformen kennen wir zwar keine, aber aus der Anwesenheit dieser Haken erhellt zweifellos, dass dieselben zum Zusammenfügen von Bretten dienten.

Eine aus Eichen und Birkenbalken konstruierte und mit solchen Eisenhaken versehene Grabkammer deckte Viktor Hild bei Jászalsószentgyörgy auf (A. É. Jahrg. 1901. S. 120—138).

Von den 215 authentisch aufgedeckten Gräbern, welche zu dieser Gruppe gehören, fanden wir zwar nur in sechs diese Haken, aber daraus folgt nicht, dass der Sarg nur sporadisch gebraucht wurde. Denn die Bretter konnten ja auch ohne Verbindung zusammengelegt werden.

Wir begegnen aber auch andere Beerdigungsarten. Namentlich auf dem Alföld erforderte der Mangel an Holz oft andere Lösungen. Da in den sumpfigen Territorien Schilf und Rohr immer zur Verfügung stand, wurde der Tote wahrscheinlich in dasselbe eingehüllt. Ein derartig eingehülltes Skelett fand Fr. Móra in den Gräbern 6., 8., 13., 15. von Malajdok A., 112. von Kiszombor, 97. von Makkoserdő.

Ausserdem müssen wir noch erwähnen, dass eben Fr. Móra feststellte, dass in den Gräbern 73. und 119. von Kiszombor die Skelette in Kalkstoff gelegt waren. Im Grabe 183. von Makkoserdő lag das Skelett auf sorgsam zubereiteten schwarzen Erde.

Die sonstigen Beilagen der Gräber dieser Gruppe ausser Acht lassend, wollen wir uns nur mit der Lage der Glas- und Tongefässe ferner der Perlenschnuren beschäftigen.

Glasgefäss ist uns nur ein einziges bekannt, welchen im 6. Grabe von Gombos auf der rechten Seite des Skelettes lag. Aber Tongefässe befanden sich ungefähr in der Hälfte der Gräber. Von vielen Gefässen wissen wir nicht, an welchem Teile des Skelettes dieselben lagen, aber in allen den beobachteten 60 Fällen waren sie zu den Füßen und zwar neben die Knöchel gelegt.

Von den 215 Gräbern befanden sich nur in zweien mehrere Gefässe. Nämlich im genannten Grabe von Gombos befand sich ausser dem Glasgefäss bei den Füßen auch noch ein Tongefäss. Im aufgewühlten Grabe 54. von Klárafalva waren sogar 3 Tongefässe.

Eine andere öfters vorkommende Beilage ist die Pasta oder Perlenschnur, welche sich meistens in der Gegend der Knöchel, aber hie und da auch am Hals, Brust, Händen des Skelettes befindet. Im letzteren Falle sind die Perlen aus Bernstein, Karneol, gefärbtem Glas etc., aber nicht



so zahlreich, wie die an den Knöcheln, welche wahrscheinlich zum zusammenbinden der Füße des Toten dienten. Diese Erscheinung ist gar nicht überraschend, denn von den uralten gehockten Beilegungen angefangen bis heutzutage begegnen wir ihr und ihre Ursache können wir uns nur durch die Furcht vom heimkehrenden Toten erklären.

Ferner müssen wir auch die wichtige Erscheinung betonen, dass wir in dieser Gruppe nicht einen einzigen Kamm fanden.

In die zweite Gruppe der Beilagen gehören die in chronologischer Hinsicht wichtigen Fibeln und Münzen. Aus den authentischen Gräbern sind 54 Fibeln und 19 bestimmbare Münzen hervorgegangen. Bei der Klassifizierung der Fibeln haben wir uns der „Studien über Nordeuropäischen Fibelinformen“ von Almgren bedient.

Die Fibeltypen sind in den Tafeln XIII., XIV. und XV. dargestellt und können in drei Gruppen eingeteilt werden. Sämtliche Fibeln der XIII. Tafel, die zwei ersten ausgenommen und die 1. a., b., 4. und 7. Typen der XIV. Tafel gehören in die Gruppe mit umgeschlagenen Füßen, welche gegen das I. Jahrhundert n. Chr. in Südrussland gestaltet wurden. Die früheste Form ist entschieden die XIII. 3. Fibel die vollkommensten sind die unter dem römisch-provinzialischen Einfluss geformten XIV. 1. a., b., 4. und 7. Fibeln.

Zwischen diesen zwei Grenztypen haben wir eine ganze Reihe von Formen dargestellt, deren Alter wir mit Hilfe, der in den Gräbern gefundenen Münzen bestimmen können.

In die zweite Gruppe gehören die in den römischen Donau- und Rheinprovinzen entstandenen Fibeltypen, welche auf XIV. 2. a., b., 5. a., b., 6., 8—11. dargestellt sind.

Die dritte Gruppe bilden die auch in den Provinzen einheimischen mit Scheiben und Platten versehenen Fibeln. (XIV. 12—17., XV. 1—8. und XVI. 8.).

Die einzelnen Fibeltypen kommen in folgenden Gräbern vor:

XIII. 3.: in den Gräbern 1. von Kistöke, 5., 12. von Zalota, Kisujszállás, Felsőjózsa, 104., 385. von Kiszombor, 48. von Klárafalva, 7. von Öthalom und 1., 5. von Boldog.

XIII. 5.: in den Gräbern 5. von Berekhát und 16., 20., 26. von Öthalom.

XIII. 6.: im Grabe 5. von Nagyhegy.

XIII. 7.: im Grabe 20. von Zalota.

XIII. 8.: in den Gräbern 1., 4. von Nagyhegy, 4. von Pusztamérgeš, 79., 112., 209. von Kiszombor und 183. von Makkoserdő.

XIII. 9.: im 17. Grabe von Pusztaszer.

XIII. 10.: im 3. Grabe von Pusztamérgeš.

XIII. 12.: im 20. Grabe von Pusztaszer.

XIII. 13.: im Grabe 17. von Zalota.

XIII. 15.: im Grabe 23. von Zalota.

XIII. 16.: in den Gräbern 4. von Nagyhegy, 4. von Mogyoróshalom, 10. von Pusztamérgeš, und 3—4. von Röske.

XIII. 17.: im Grabe 2. von Zalota.

XIII. 18.: im Grabe 4. von Zalota.

XIV. 3.: im Grabe 1. von Magyoróshalom.

XIV. 5.: im Grabe 36. von Kiszombor.

XIV. 6.: in den Gräbern von Kunhegyes und Nagykörös.

XIV. 9.: im Grabe 164. von Makkoserdő.

XIV. 10.: in den Gräbern 1. von Kistőke, 3. von Nagyhegy, von Nagyvölgypart (zwei Exemplare), 2. von Hortobágyhid, 6. von Mogyoróshalom, 24. von Pusztaszer.

XIV. 11.: im Grabe 7. von Mogyoróshalom.

XIV. 12.: im Grabe von Szőreg (A. Friedhof).

XIV. 13.: im Grabe 1. von Mogyoróshalom.

XV. 4.: im Grabe 10. von Zalota.

XV. 8.: im Grabe von Nagykörös.

XV. 17.: in den Gräbern 77. von Kiszombor und 34. von Öthalom. Tierdarstellende Fibeln in den Gräbern 82. von Kiszombor, und 3—4. von Röske.

In einem Grabe vorgekommen: im Grabe 1. von Kistőke XIII. 3. und XIV. 10.; im Grabe 4. von Nagyhegy XIII. 8. und XIII. 16.; im Grabe von Nagykörös XV. 8. und XIV. 6.; im Grabe 1. von Mogyoróshalom XIV. 13. und XIV. 3. Fibeln.

In einem Friedhof vorgekommen: in Kistőke XIII. 3., XIV. 10.; in Nagyhegy XIII. 8. (zwei Exemplare), XIV. 10., XIII. 6.; in Zalota XIII. 3. (in zwei Exemplare), XIII. 7., XIII. 13., XIII. 15., XIII. 17., XIII. 18.; in Mogyoróshalom XIV. 3., XIII. 16., XIV. 10., XIV. 11.; in Pusztamérgeš XIII. 10., XIII. 8., XIII. 16.; in Felsőpusztaszer XIII. 9., XIII. 12., XIV. 10.; in Kiszombor XIV. 5., XIII. 3. (drei Exemplare) XIII. 8. (vier Exemplare); in Makkoserdő XIV. 9., XIII. 8.; in Öthalom XIII. 3., XIII. 5. (drei Exemplare); in Boldog XIII. 3. (drei Exemplare).

Von diesen Friedhöfen befanden sich in Zalota zwei Commodus (176—192 n. Chr.) und eine Antoninus Pius (138—161 n. Chr.), in Felsőpusztaszer eine Antoninus Pius, in Klárafalva zwei Marcus Aurelius (161—180 n. Chr.), in Öthalom eine Caracalla (198—217 n. Chr.), in Kiszombor zwei Marcus Aurelius und eine Caracalla Münze.

Wenn wir auf Grund dieser Angaben die Zeitfolge der Friedhöfe bestimmen wollen, so müssen wir in die erste Gruppe jene setzen, in denen mit den frühesten Münzen die primitivsten Fibeltypen vorgekommen sind.

I. 1. Hierher gehören Friedhöfe von Klárafalva und Boldog. Die hier gefundenen Münzen (2 Marcus Aurelius) bestimmen die Zeit der Gruppe auf die Regierung des genannten Kaisers, also auf die Jahre 161—180 n. Chr. Von den Fibeltypen erscheint schon in dieser Zeit die XIII. 3. und

wie scheint auch XIV. 10. Letztere ist deswegen zweifelhaft, weil im Friedhofe von Klárafalva auch XVI. 8. vorkommt, weshalb wir auch diesen Friedhof, gleichzeitig mit dem von Zalota, in die folgende Periode setzen können, wo diese Fibel ebenfalls vorgekommen ist.

In vielen Gräbern ohne Münzen ist der erwähnte Typus nur mit XIII. 3. vorgekommen, wie z. B. in den Gräbern von Kistöke, Nagyhegy, Nagyvölgypart, Hortobágyhid. Falls es sich bewährte, dass die Fibel XIV. 10. zu jener Zeit noch nicht erschienen ist, so müssen die angeführten Friedhöfe sammt dem von Klárafalva in die I. 2. Periode gesetzt werden. In diesem Falle ist die früheste Periode, ausser dem Friedhof von Boldog nur durch den Stoff der Friedhöfe von Felsőjózsa und Kisujzállás belegt und zwar mit dem Fibeltypus XIII. 3. Auf Grund der bisherigen Funde lässt sich diese Frage noch nicht entscheiden.

I. 2. In diese Gruppe gehört ausserdem der durch die zwei Commodus Münzen datierte Friedhof von Zalota, der Stoff von Felsőpusztaszer und Mogyoróshalom. Hier erscheint eine ganze Reihe von neuen Fibeln, von welchen XIII. 9. und 12. von Felsőpusztaszer die entwickeltesten sind, deren Alter nach den Münzen von Zalota in die Zeit nach der Regierung von Commodus fällt.

I. 3. Die in den Friedhöfen von Öthalom und Kiszombor gefundenen Caracalla Münzen bestimmen das Alter der folgenden Gruppe, welche wir auf den Anfang des III. Jahrhunderts setzen können. Die charakteristischsten zwei Fibeltypen sind XIII. 5. und 8. Die Friedhöfe von Berekhát, Pusztamérges, Makkoserdő und Nagyhegy gehören auch hieher.

Das Alter der Fibeln XV. 8. und XIV. 6. lässt sich in Ermangelung geeigneter Beilagen nicht bestimmen.

Die im Grabe 1. von Mogyoróshalom gefundene Fibel XIV. 13. können wir auf Grund der chronologischen Lage des Friedhofes auf das Ende des II. Jahrhunderts setzen. Hieher gehört gleichfalls XIV. 3., welche auch in Almgrens Werk ungefähr in diese Zeit gesetzt ist.

Von den mit Scheiben versehenen Fibeln können wir auf Grund der Gräber von Öthalom und Kiszombor nur von XV. 17. behaupten, dass sie am Anfang des III. Jahrhunderts erschienen sei.

Wenn wir laut obiger Feststellungen die alterbestimmenden Beilagen gruppieren wollen, so erhalten wir folgendes Bild:

I. 1. In diese Gruppe gehören die Funde von Boldog, Felsőjózsa, Kisujzállás und wahrscheinlich auch die Friedhöfe von Klárafalva, Kistöke, Nagyvölgypart und Hortobágyhid, deren Alter mit der Regierungszeit von Marcus Aurelius zusammenfällt. Auch die Friedhöfe ohne Beilagen (Felsőjózsa, Kisujzállás) können — nach den Fibeln mit umgeschlagenen Füßen zu urteilen — nicht älter sein. Eine charakteristische Fibel ist XIII. 3., welche mit XIV. 10. und XVI. 8. gleichzeitig ist.

I. 2. Hieher gehören die Friedhöfe von Zalota, Mogyoróshalom und Felsőpusztaszer, deren Ursprung mit der Regierung des Kaisers Commo-



dus zusammenfällt. Die aus einzelnen gewonnenen Fibeltypen sind: XIII. 17., XIII. 18., XIII. 12., XIII. 9., XIII. 13., XIII. 7., XIII. 15., XIV. 3., XIII. 16., XIV. 11., XV. 4., XIV. 13., und die konischen Fibeln.

I. 3. Hierher gehören die Friedhöfe von Óthalom, Berekhát, Kiszombor, Pusztamérges, Makkoserdő und Nagyhegy. Der Zeitpunkt ihrer Entstehung fällt in die Regierungszeit des Kaisers Caracalla. Die hier gefundenen Fibeltypen sind: XIII. 5., XIII. 8., XIII. 6., XIII. 10., XIV. 5., XIV. 9., XV. 17., und die Tiere darstellenden Fibeln.

Die obige Chronologie bezeugt auch die typologische Entwicklung der Fibeln. Besonders auffallend ist der Nadelbehälter. Die ältesten haben einen einfachen umgeschlagenen Fuss, welcher durch einen Draht an den Bügel der Fibel befestigt ist.

Bei den Fibeln der zweiten Gruppe begegnen wir auch schon zweigliedrigen Exemplare und bei der Bildung des Nadelbehälters ist manchmal schon die seitwärts abgebogene Platte das wichtige.

Die Fibeln der dritten Gruppe sind mit Ausnahme von XIII. 6. zweigliedrig und der Nadelbehälter wurde durch die Abbiegung der Platte gebildet, welche aus der Erweiterung des Fusses entstanden ist.

Auffallende Erscheinung ist, dass unsere erste Gruppe nicht ein einziges Grab hat, welches älter als die Zeit von Marcus Aurelius wäre, obwohl es eine festgestellte Tatsache ist, dass die Jazygstämme schon in der Mitte des I. Jahrhunderts am Alföld erschienen sind.

Die Figuren XIII. 1. und 2. stellen Fibeln von sporadisch vorgekommenem Stoffe dar. Beide sind älter, als die Provinzialfibeln und jene mit umgeschlagenen Füßen. Die erste die von Nagykőrű, ist mit den Jazygsarmaten typischen Beilagen gefunden worden, die zweite rührt von Ókéske her. Es ist möglich, dass diese uns infolge als zeitbestimmende Beilagen dienen werden, namentlich für jene Zeit der Ansiedlungsgeschichte des Alföld, welche vom Erscheinen der Jazygstämme bis zur zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts dauert.

Die spätesten Monumente der oben geschilderten Gruppe stellt der Stoff der I. 3. Friedhöfe dar. Aus der Zeit der nach Caracalla folgenden Kaiser haben wir keine grösseren Friedhöfe. In den Funden von der Kecs-kemét-Gegend sind Gallienus und Probus Münzen gefunden worden. In der Gegend von Vörösteplom (Komitat Temes) ist man auf ein S-N gerichtetes Jazygen Skelett gestossen, welches durch eine Gallienus-Münze datiert ist.

Wahrscheinlich stammt aus der 1. Hälfte des IV. Jahrhunderts jenes mit dem Kopfe nach Süden gerichtete Skelett, welches beim Bau der Hussaren Kaserne von Nyiregyháza zum vorschein gekommen ist.

Noch älter sind die drei Jazygen Skelette, welche mit dem hunnisch-avarischen Friedhof gleichzeitig sind. Das späteste ist das Jazyg-Grab von Szerbkeresztúr, welches durch eine Heraclius-Kaisermünze (610—641 n. Chr.) datiert ist.

## II. Gruppe.

Hierher gehören jene Friedhöfe, wo die Gräber flach und die Richtung der Skelette west-östlich ist. Solche Friedhöfe sind: Mórahalom (81) 13 Gräber, Podlukány (41), 3 Gräber, Mátételke (273) 2 Gräber, Szőreg (47) 1 Grab, Ujszentiván (50) 7 Gräber, Kishomok (67) 7 Gräber, Alsóközpont (73) 6 Gräber, Bilisits (75) 9 Gräber, Kenyérváródomb (77) 2 Gräber, Körösér (78) 2 Gräber, Püspöklele (191), Rivódülő (84) 10 Gräber.

Hinsichtlich der Gräber unterscheiden wir zwei Gruppen. In die erste gehören jene, in denen die Skelette in W-O Richtung regelrecht ausgestreckt vorkommen, in die zweite gehören jene mit hockenden Skeletten.

II. 1. Hierher gehören die Friedhöfe von Mórahalom, Podlukánydülő, Mátételek, Szőreg, Kishomok, Alsóközpont, Bilisits, Körösér, Püspöklele und Rivódülő.

Die Gräber sind längliche Vierecke mit W-O Richtung. Drei von Podlukány sind NO-SW gerichtet. S-N gerichtet sind in Rivódülő die Gräber 1., 2., 7., 8., 9., in Bilisits die Gräber 6—9. Eisenhaken sind nirgends vorgekommen.

In der Stellung der Beilagen bemerken wir nicht jene Bestimmtheit, wie bei der ersten Gruppe. Dort fanden sich die Gefässe immer bei den Füßen, während hier sie neben den verschiedensten Körperteilen vorkommen.

In den Gräbern 2., 3., 4., 5., 10., 13. von Mórahalom befand sich das Gefäss bei den Unterschenkeln, im ersten Grabe von Podlukány beim Kopfe, in den andern zwei beim Fuss, in den zwei Gräbern von Mátételek beim Fuss, im Grabe von Szőreg beim Kopf, in den Gräbern 1. und von Kishomok beim Fuss, in 1., 2. und 5. von Alsóközpont beim Fuss, im Grabe 3. von Bilisits beim Knie, im Grabe 6. von Rivódülő beim Kopf, im 8. beim rechten Arm.

Besonders beachtenswert ist das Grab 2. von Rivódülő, in dem sich sowohl beim Kopf, als auch beim Fuss je ein Gefäss befand.

Eine andere Beilage von Beständigen Charakter in der 1. Gruppe war der um die Füße gewundene Perlenschmuck, der in der 2. Gruppe schon seltener vorkommt. Namentlich im Grabe 2. von Alsóközpont und 4. von Rivódülő, ferner in grösserer Menge im Grabe 9. von Mórahalom, in dem sie um das Handgelenk gewunden waren. Tömörkény erwähnt in der Beschreibung der Gräber von Püspöklele sehr viele Perlen. Dieselben kommen auch am Hals vor, wie im Grabe 2. von Alsóközpont und 1. von Rivódülő.

In Hinsicht der Altersbestimmung können wir nur sehr wenige Beilagen gebrauchen.

Aus dem Grabe 2. von Kishomok ist die Bronz-Fibel XIII. 11., aus 3. XIV. 10 a., b., aus 5. XIV. 15 a., b., aus 7. XIII. 8 a., b., hervorgegangen. Aus dem Grabe 4. von Alsóközpont XIV. 8., aus 6. XIII. 7. (letztere mit

eisernem Nadelbehälter), aus eben diesem Grabe auch eine Hadrianus-Münze; aus dem Grabe 4. von Rivódülő eine hakenkreuzförmige Fibel, aus 8. wieder eine hakenkreuzförmige Fibel, aus 9. zwei mit Scharnier versehene Scheiben-Fibeln; aus dem Grabe 1. von Mórahalom eine ältere Licinius-Münze. (307—323 n. Chr.)

In chronologischer Hinsicht sind brauchbare Beilagen die Fibeln XIII. 8 a., b., welche das Alter des Friedhofes in die erste Hälfte des III. Jahrhunderts setzen. Auch die Fibeln XIV. 8. und XIII. 7. sprechen für diesen Zeitpunkt. Beide sind aus Bronze verfertigt, aber ihr bronzenener Nadelbehälter ist im Gebrauche zu Grunde gegangen, weswegen derselbe mit einem eisernen Halter ersetzt wurde.

Die Analogien der hakenkreuzförmigen Fibeln kennt Almgren hauptsächlich aus den Donau-Provinzen und setzt ihr Alter in die erste Hälfte des III. Jahrhunderts.<sup>1)</sup>

Die aus dem Grabe 1. von Mórahalom hervorgegangene Licinius-Münze setzt das Alter des Fundes in die Mitte des IV. Jahrhunderts.

Hier erwähnen wir die zwei Gräber von Hiressor (267), wo neben den Füßen der W-O gerichteten Toten je ein Gefäß lag und neben dem Kopfe des einen sich eine Diocletianus-Münze (284—305 n. Chr.) befand, also ungefähr mit den Gräbern von Mórahalom gleichzeitig ist.

Aus dem Obengesagten erhellt, dass die Absonderung der II. Gruppe ausser den Beerdigungsbräuchen auch durch die spätere chronologische Lage motiviert ist.

II. 2. Wir haben erwähnt, dass in einer Gruppe der W-O gerichteten Gräber auch sitzend beerdigte Tote vorgekommen sind. Solche Funde sind jene von Kenyérváródomb und Ujszentiván.

Am ersten Orte sind im Ganzen nur zwei Gräber aufgedeckt worden. In einem befand sich ein rücklings liegendes Skelett, neben der Schulter ein Gefäß. Im anderen ein Tote in sitzender Lage, aber ohne irgend einer Beilage.

In Ujszentiván hatte J. Reizner sieben Gräber aufgedeckt, worüber A. É. berichtet.<sup>2)</sup> Nach dieser Mitteilung lagen die Gräber 8—10 m. von einander entfernt. Von den 7 Skeletten war eines in sitzender Lage und ohne Beigabe, die übrigen 6 lagen rücklings mit dem Kopfe gegen W gerichtet. Von diesen 6 Toten hatten nur viere Beilagen. Im Grabe 2. hatte das Skelett beim Knie ein Gefäß, im Grabe 3. war neben dem Schädel eine eiserne Lanze und beim Ellbogen ein Gefäß, im Grabe 4. neben dem Kopf ein Gefäß und im Grabe 5. unter dem Schedel ein Kamm.

Diese Funde bieten gar keinen Anhaltspunkt zur Beurteilung des Friedhofes, denn der einzige Kamm berichtet uns nicht eine entschiedene Meinung abzugeben.

<sup>1)</sup> Almgren, Studien über nordeuropäischen Fibelformen. 1923. S. 104—105.

<sup>2)</sup> A. É. 1903. Jahrg. 48—50. S.

Aber wir haben einen andern Friedhof mit derselben Art von Beerdigung und denselben Kammtypen. Die vorhandenen Funde bestimmen den Charakter des Friedhofes, der in Bodrogmonostorszeg von Col. Gubicza aufgedeckt und im A. É. bekannt geworden ist.<sup>3)</sup>

Gubicza hatte hier zwei Grabungen vorgenommen. Bei der ersten Gelegenheit kamen ein schon gestörtes und 6 authentisch aufgedeckte Gräber zum Vorschein:

1. Grab (gestört). Beilagen: Ohrgehänge<sup>4)</sup> und beim Becken ein Tongefäss.

2. Grab. Neben dem Skelett ein Sporn, welcher nach der Beschreibung den Vandalischen Funden von Unterschlesien ähnlich sieht<sup>5)</sup> und dessen Analogie wir im Eisensporn der Gräber von Ardánháza erblicken können.<sup>6)</sup>

3. Grab. Ein Skelett in sitzender Lage. Über dem Kopfe ein Tongefäss; um den Hals Perlen und beim rechten Ellbogen ein Kamm.

4. Grab. Ein sitzend beerdigter Tote ohne Beilage.

5. Grab. Der Tote wurde verstümmelt begraben, in rücklings liegender Lage. Der Kopf befand sich über dem Leisten, etwa 35 cm. höher. Beim linken Arm ein Kamm und am Fuss sehr viele Perlen.

6. Grab. Ohne alle Beilage.

7. Grab. Beim Kopf ein Tongefäss.

Die Richtung der rücklings gelegten Toten war ohne ausnahme W-O.

Der Resultat der ebenda in 1902 vorgenommenen Grabung ist folgender:

1. Grab. Skelett eines sitzend beerdigten Mädchens. Auf der linken Seite neben dem Gürtel ein Kamm und beim Fuss ein Tongefäss. Ausserdem eine bronzene Schnalle,<sup>7)</sup> drei Fibeln<sup>8)</sup> und bei den Füßen Perlen.

2. Grab. Ein sitzendes Skelett ohne irgend einer Beilage.

3. Grab. Ein sitzendes Skelett mit Perlen.

4. Grab. Ein aufgewühltes und geplündertes Grab.

5. Grab. Ein rücklings gelegenes Skelett in W-O. Richtung. Beim Becken und Fussenden eiserne und silberne Schnallen.

Die Funde von Bodrogmonostorszeg verraten allsogleich, dass wir mit germanischen Resten zu tun haben. Als Vergleichungsstoff bietet sich uns der Stoff der durch G. Csallány aufgedeckten Gräber von Berekhát, dessen Vorläufer wir in jenen von Bodrogmonostorszeg erblicken können. Als solches ist das Ohrgehänge des 1. Grabes der ersten Grabung zu

<sup>3)</sup> A. É. 1899. 264—268. S. und e. dort 1902. 338—342. S.

<sup>4)</sup> A. É. 1899. 265. Figur. 3.

<sup>5)</sup> Kurt Tackenberg: Die Wandalen in Niederschlesien. (Vorgeschichtliche Forschungen I. Band, 2. Heft. Berlin 1925)

<sup>6)</sup> A. É. 1908. 260. VI. Figur 2.

<sup>7)</sup> A. É. 1902. 341. S. Figur 1.

<sup>8)</sup> A. É. 1902. 341. S. Fig. 1., 2., 3.

betrachten, dessen vollkommenere Formen aus dem 34. Grabe von Berekhát zum Vorschein gekommen sind.<sup>9)</sup> Diese Verwandtschaft ist auch bei den Schnallen zu sehen. Die drei Schnallen von Bodrogmonostorszeg<sup>10)</sup> sind fast Kopien von der Schnalle 6. des 44. Grabes von Berekhát.<sup>11)</sup>

Ferner ist es zweifellos, dass die silberne Schnalle, welche in dem Grabe 5. von Bodrogmonostorszeg<sup>12)</sup> bei der zweiten Grabung gefunden wurde, der aus dem Grabe 1. von Berekhát<sup>13)</sup> verwandt ist.

Und die bei der zweiten Grabung von Bodrogmonostorszeg, gewonnenen Fibeln<sup>14)</sup> sind Prototypen der in den Gräbern 36. und 61. von Berekhát gefundenen zwei Fibeln.<sup>15)</sup> Bei den Fibeln von Bodrogmonostorszeg ist der Fuss entschieden fünfeckig, welcher bei den Exemplaren von Berekhát sechseckig wird. Ferner ist der Kopf bei den ersteren ein Kreisausschnitt, bei den letzteren ein Halbkreis.

Ferner vielleicht irren wir nicht, wenn wir die Lage der drei Skelette, welche G. Csallány als unregelmässig bezeichnet,<sup>16)</sup> uns mit der sitzenden resp. hockenden Beilegung erklären, welcher Umstand nur die Verwandtschaft der zwei Friedhöfe bezeugt. Den Friedhof von Berekhát hält Diculescu für vandalisch,<sup>17)</sup> was auch wir zugeben. In diesem Falle müssen wir aber sein Alter in das Ende des IV. oder Anfang des V. Jahrhunderts setzen, und zwar wegen den flachen Schildbuckeln,<sup>18)</sup> welche für die schlesischen Wandalen-Funde des IV. Jahrhunderts charakteristisch sind.<sup>19)</sup>

Das Alter des Friedhofes setzt Diculescu in die Zeit von Marcus Aurelius bis Constantin. Vielleicht auch deswegen, weil er im Friedhof von Berekhát auch von gebrannten Beerdigungen Kenntnis hat.<sup>20)</sup> Aber G. Csallány spricht nicht von gebrannten Beerdigungen,<sup>21)</sup> weswegen wir die Festsetzung von Diculescu berichtigen müssen und das Alter des Friedhofes in eine spätere Zeit versetzen.

Der in Bodrogmonostorszeg im 2. Grab der ersten Grabung gefundene Sporn spricht wieder nur für Wandalen-Friedhof, welche Behauptung wir auch durch andere Erscheinungen stützen können. Denn

<sup>9)</sup> A. É. 1904. 258. S. Fig. 1. und 2.

<sup>10)</sup> A. É. 1899. 267. S. Figur 7., 8., 9.

<sup>11)</sup> A. É. 1904. 161. S.

<sup>12)</sup> A. É. 1902. 341. S. Fig. 16.

<sup>13)</sup> A. É. 1904. 161. S.

<sup>14)</sup> A. É. 1904. 158. S. Fig. 6. und 161. S. Fig. 1.

<sup>15)</sup> A. É. 1902. 341. S. Fig. 2.

<sup>16)</sup> A. É. 1903. 16—17. S.

<sup>17)</sup> Constantin Diculescu: Die Wandalen und Goten in Ungarn und Rumänien. (Mannus-Bibliothek Nr. 34. 1923. 6—7. S.)

<sup>18)</sup> A. É. 1904. 158. S. 38. und 39. Gräber, 163. S. 66. Grab.

<sup>19)</sup> Martin Jahn, Die Gliederung der Wandalischen Kultur in Schlesien, 32. S. und 33. S. Fig. 105. (Schlesiens Vorzeit, Neue Folge VIII. Band.)

<sup>20)</sup> Diculescu 7. S.

<sup>21)</sup> A. É. 1903. 16—17. S.



ausser den W-O gerichteten ausgestreckt beigelegten Toten ziemlich sind nämlich oft auch sitzende vorgekommen und der im 5. Grabe der ersten Grabung ausgestreckte Tote verstümmelt wurde begraben.

Im ersten Nebenhügel der Kurgan-Gruppe von Jászsalsószentgyörgy befanden sich vier auf ähnliche Art verstümmelte Skelette. Aus dem dritten Nebenhügel sind zwei sitzende Skelette zum Vorschein gekommen.<sup>22)</sup>

Nach unserer Meinung wurde in dem Haupthügel ein vornehmer Jazyge beerdigt, in dessen Grabe — der Wandalen-Nachbarschaft zufolge — man auch mehrere wandalische Gegenstände legte.

Jener Beerdigungsbrauch nämlich, dass der Grabhügel in NO-SW Richtung erhoben wurde und aus dem Grabe auch Reste von Pferdeskeletten zum Vorschein gekommen sind, ist für die jazyg-sarmatischen Friedhöfe charakteristisch.

Den wandalischen Charakter der germanischen Gegenstände des Hauptkurgans hat in letzter Zeit Dr. N. Fettich erwiesen,<sup>23)</sup> dessen Behauptung durch den aus dem III. Nebenhügel gewonnenen flachen Schildbuckel<sup>24)</sup> bestärkt wird, welcher am meisten dem Schildbuckel des 66. Grabes von Berekhát ähnlich sieht.<sup>18)</sup>

Nach dem oben Gesagten dürfen wir behaupten, dass alles, was aus der Kurgangruppe von Jászsalsószentgyörgy hervorgegangen ist, nur wandalisch sein kann.

Wie wir später sehen werden, begegnen wir in unseren Hügelunden weder verstümmelten, noch sitzenden Beerdingungen, welche wir nur jenen fremden Einfluss zuschreiben müssen, welcher auch auf die Verfertigung der Schildbuckel, des goldenen Riemenendes und der Schnallen führte. Vielleicht wurden hier die wandalischen Diener eines vornehmen Jazygen begraben.

In Hinsicht der Richtung der Gräber und der Lage der Beilagen finden wir in Bodrogmonostorszeg alle jene Eigenheiten, welche einerseits auch in Kenyérváródomb, Ujszentiván anderseits in Kishomok, Klárafalva etc. vorkommen. Aus diesem Grunde betrachten wir auch die Funde der Friedhöfe von Ujszentiván u. vom benachbarten Szöreg u. Kenyérváródomb für wandalisch und setzen ihr Alter auf das Ende des III. oder Anfang des IV. Jahrhunderts.

Vielleicht irren wir nicht, wenn wir in den Friedhöfen der II. 1. Gruppe die Änderung der Beerdigungsbräuche ebenfalls dem Verkehre mit Wandalen zuschreiben. Den stufenweisen Einfluss bezeugen die Friedhöfe von Rivódülő und Bilisits, wo auch die S-N gerichtete Beilegung und in einem Falle die Gefässe nicht nur bei den Füßen, sondern auch beim Kopfe vorkommen.

<sup>22)</sup> A. É. 1901. 120—124. S.

<sup>23)</sup> Nándor Fettich, Der Schildbuckel von Herpály, 258. S. (Acta Archeologica, Vol. I. Fasc. 3, Kopenhavn. 1930.)

<sup>24)</sup> A. É. 1901. 125. S. Figur 1.

Aber auf Grund unserer Funde können wir noch immer nicht entscheiden, ob die Toten der II. 1. Friedhöfe Wandalen seien, welche nach jazyg-sarmatischen Bräuchen oder Jazyg-Sarmaten die nach vandalischen Bräuchen beerdigt worden sind.

Heute erscheint letzterer Fall als wahrscheinlicher, und zwar deswegen, weil der für vandalische Funde charakteristische Kamm in diesen Friedhöfen sonst nirgends vorkommt.

Wie immer die Frage entschieden wird, so viel ist sicher, dass die Monumente der II. Gruppe auch in die zweite Hälfte des III. Jahrhunderts hinübertreten. Die untere Grenze bilden zwei hockende und ein in W-O Richtung ausgestreckter Tote von Óthalom, welche es bezeugen, dass beim Erscheinen der Wandalen der Friedhof noch im Gebrauch war.

Eben deshalb sind wir nicht mit Gustav Kossina einverstanden, welcher meint, dass das bei der Kaserne von Nyiregyháza aufgedeckte Grab ein vandalisches wäre und bezweifeln auch den angeblichen vandalischen Charakter der Skelette der Gräber von Ardánháza.<sup>25)</sup>

Kossina hält beide für lakring-wandalisch, wo diese Beilegung in Brauch war; die Wandalen sind nämlich um 160 n. Chr. mit den verbündeten Jazygen in Dacien eingedrungen.<sup>26)</sup>

Es ist auch möglich, dass von den mit einander verbündeten Kriegerern der eine sich der Waffen des anderen bediente, und deswegen erachten wir die in den Gräbern von Ardánháza gefundenen vandalischen Waffen nicht für entscheidenden Beweis, denn ein Jazyge konnte sich ihrer ebenso gut bedienen wie ein Wandalen-Krieger.

Die Frage halten wir für nicht gelöst, bis aus dem Lakring-Wandalen-Friedhof nicht Skelette mit S-N Richtung zum Vorschein kommen.

Wahrscheinlich stammt aus dieser Zeit der in Figur XVI. 6. dargestellte, bei Hódmezővásárhely gefundene Kamm.

### III. Gruppe.

Wir wollen im Folgenden die Hügelriedhöfe von Vajszka (1), Bácsmadaras (2), Vizesdia (3), Galgahévíz (4), Jászalsószentgyörgy (5), Hortobágy (6—16), Hosszúpály (17), Kandrahalom (18), Kistatárulás (19), Szásztelek (20), Geszteréd (21) und Kaba (22) schildern.

Vor allem finden wir es für auffallend, dass sich diese Hügelgräber beinahe auf demselben Territorium befinden, wo die in der ersten Gruppe erwähnten flachen Jazyg-Sarmaten Gräber.

Ein Teil dieser Hügel wurde von den Aufdeckern im A. É. beschrieben. Namentlich den südlichsten Friedhof von Vajszka hatte Jul. Cziráky aufgedeckt und geschildert.<sup>27)</sup>

Die ungefähr 100 Hügel können wir in drei Gruppen einteilen, in welchen sich 28, 21 resp. 50 Hügel befinden. In ihrer Anordnung sind Rei-

<sup>25)</sup> Kossina. Zu meiner Ostgermanenkarte, 162—163. S. (Mannus 16. Band 1924.)

<sup>26)</sup> Diculescu a. a. O. S. I.

<sup>27)</sup> A. É. 1905. S. 62—64.

hen bemerkbar, deren Richtung N-S war. Ihr Durchmesser wechselt zwischen 11 und 15 m, die gegenwärtige Höhe zwischen 70—120 cm. Die Skelette befanden sich 120—150 cm tief.

Die Form der Hügel ist ein längliches Viereck, welches 50—60 cm tief in den unberührten Boden eingegraben ist. Richtung S-N, der Kopf des Toten ohne Ausnahme gegen S, die Füße gegen N gerichtet. Obwohl alle aufgedeckte 33 Hügel aufgewühlt und fast ganz geplündert waren, konnte man doch feststellen, dass unter jedem Hügel nur ein Toter beerdigt wurde.

Die Beilagen waren sehr beschädigt und für Altersbestimmung schon deswegen ungeeignet, weil sie infolge der Plünderung nicht an ihrer ursprünglichen Stelle waren.

Von den besser erhaltenen Monumenten können wir eine eiserne Lanzenspitze, eine Bronze-Fibel in schlechtem Zustande, einige schwarze Glasperlen und rotgefärbte römische Tonscherben erwähnen.

Im Grossen haben wir dasselbe Resultat auch in einigen Tumuli bei Kigyósbara südlich von Bácsmadaras, welche Ludwig Roediger aufdeckte und schilderte.<sup>28)</sup> In diesem Hügelfriedhof befanden sich 72 Hügel in einer Gruppe. Reihen sind auch hier bemerkbar. Die Höhe der Hügel wechselt zwischen kaum bemerkbar und 5 m. Die Tiefe der Gräber stimmt mit jener der von Vajszka überein. Von 6 aufgedeckten Tumuli war keiner ungestört, somit alle ungeeignet, um die Richtung der Gräber bestimmen zu können.

Im 11. Hügel befand sich zwar ein Unterkörper und bei den Fussenden ein mit Scheibe verfertigtes Gefäss. Das Aufwühlen des Grabes beweist auch jener Umstand, dass das oxidierte Eisene-Schwert quer auf den Unterschenkeln des Toten lag.

In Vajszka begegneten wir keinen eisernen Haken vom XVI. 5. und 10. Typus, aber in Kigyósbara fand Roediger deren einige. Noch müssen wir auch einen Pferdeschädel mit vollständigem Gebiss aus dem 19. Hügel erwähnen, ferner Bernstein und Kalkperlen aus den 14. und 19. Hügel. Alterbestimmende Beilagen sind keine.

Zu dieser Gruppe der Hügelfriedhöfe gehören wahrscheinlich auch jene 10 Tumuli, welche Julius Kisléghy-Nagy bei Puszta-Vizesdia aufdeckte und von welchen die archeologische Literatur schon fünf aus der Mitteilung des A. É. kennt.<sup>29)</sup> Von eben diesen spricht auch Milleker Bódog an zwei Stellen.<sup>30)</sup> Von Kisléghy erfahren wir folgendes:<sup>31)</sup>

Der grösste Teil des Materials, welches von Vizesdia in das National-Museum kam, stammt aus einer Tiefe von 4 m des 4. Hügel. Die zwei ersten waren ausgeplündert, das dritte wurde im XIV. Jahrh. als

<sup>28)</sup> A. É. 1905. S. 420—423.

<sup>29)</sup> A. É. 1895. S. 436.

<sup>30)</sup> D. R. II. S. 189. D. R. III. II. H. S. 266.

<sup>31)</sup> Torontál vármegye I. 321—322. S. (Magyarország vármegyéi és városai.)

Friedhof gebraucht. Im 5. Hügel fand Kisléghy ein Reitergrab aus der Völkerwanderungszeit.

In einem der übrigen fünf Hügel fand er 3 m tief, in der Mitte des Hügels eine unversehrte Holztruhe, in welcher zwei menschliche Unterarmknochen lagen. Von der Form und Richtung der Gräber erfahren wir aber von ihm nichts Bestimmtes.

Unter den Resten der aufgewühlten ersten drei Hügeln erwähnt auch Milleker<sup>32)</sup> jene Eisenhaken, welche wir in Bácsmadaras sahen. Diese als auch die Beilagen des 4. Hügels, welche mit dem Stoffe der jazyg-sarmatengräber identisch sind, lassen es für wahrscheinlich erscheinen, dass die Hügel von Vizesdia zu den erwähnten Hügelriedhöfen gehören. Hinsichtlich der Altersbestimmung sind jene Silbermünzen von Bedeutung, welche aus dem 4. Hügel hervorgegangen sind. Nämlich drei Antoninus Pius — (138—161 n. Chr.) und eine Marcus Aurelius — (161—180 n. Chr.) Münze.

Eine andere Gruppe der Hügelriedhöfen befindet sich am Hortobágy, wo Dr. Ludwig Zoltai 11 Friedhöfe mit 219 Gräbern aufdeckte.

H. Zoltai war so gütig uns seine Grabungs-Aufzeichnungen für Studienzwecke zu überlassen. Aber weil die Publikation des ganzen Stoffes in nächster Zeit erscheinen wird, wäre es nicht angezeigt uns damit eingehender zu beschäftigen.

Wir können aber doch nicht versäumen, auf einige solche Eigenheiten dieser Gräber hinzuweisen, welche ihre Verwandtschaft mit den bisher behandelten Hügel-Friedhöfen ausser Zweifel setzen.

Die äussere Form dieser Friedhöfe stimmt mit jener der Friedhöfe von Südungarn überein. Die Anzahl der Hügel in je einem Friedhofe wechselt zwischen 11 und 34. Die Dimensionen der Hügel stimmen auffallend besonders mit jenen der Hügel von Vajszka überein.

Die Hügel wurden auch hier über länglich viereckige bis in die unberührte Erde eingegrabenen Gruben erhoben. Die Richtung der Hügel und Toten ist S-N, von welcher die Abweichung höchstens 45° beträgt, wobei der Kopf gegen S gerichtet ist.

Die Gräber sind auch hier meistens gestört, aber die wohlerhaltenen genügen uns im allgemeinen zu orientieren.

Beilagen von beständigem Charakter, welche immer an derselbe Stelle erscheinen, sind das Tongefäss (manchmal auch zwei) und die Perlen, welche erstere immer an Fussenden, letztere an verschiedenen Körperteilen, aber meistens an den Knöcheln vorkommen.

Die Fibelbeilagen sind ein- und zweigliedrige Fibeltypen mit umgeschlagenen Füßen (XIII. 3., XIII. 8. a., b.). Von diesen etwas abweichend ist der XIII. 14. Typus, welcher in sämtlichen Friedhöfen nur noch in zwei Exemplaren vorgekommen ist.

<sup>32)</sup> D. R. II. 189. S.



In der Gegend von Debrecen befanden sich auch sonst den obigen ähnliche Hügel, welche ebenfalls von Zoltai aufgedeckt wurden. Hierher gehört der Kandra-Hügel, in welchem in 2 m Tiefe ein S-N gerichtetes aufgewühltes Grab war.<sup>33)</sup> Im Hügel von Szásztelek fand man ein Kinderskelett und eine altersbestimmende Fibel vom Typus XIV. 10 a., b.<sup>34)</sup>

In diese Gruppe gehört der 5. Hügel von Hosszapály, wo sich 190 cm tief zwei vermoderte S-N gerichtete Skelette befanden.<sup>35)</sup>

Dann stiess Zoltai auf ganz ähnliche Gräber auch in den vier Hügeln von Kaba-Tatárulés, welche sämtlich gestört waren und Eisenhaken enthielten.<sup>36)</sup>

Ähnlich sind auch die Hügel von Geszteréd (Komitat Szabolcs), von denen einen Baron Jos. Vécsey schilderte.<sup>37)</sup>

Das S-N gerichtete Grab war ebenso in die unberührte Erde eingegraben und enthielt ausser Eisenhaken noch ein Paar eiserne Sporen und ein Schwert.

Über die Hügel der Gegend von Geszteréd berichtet auch Floris Römer,<sup>38)</sup> welcher vier Hügel aufdecken liess, aber nur drei beschrieb. Sämtliche Gräber waren geplündert. Im ersten Hügel befanden sich ein Pferdeköpfe und Eisenhaken, im zweiten ein Bernsteinringel, im dritten Skeletteile und Eisenhaken.

Ähnliche zwei Hügel deckten auch N. Fettich und Ákos Szalay bei Galgahévíz (Pester Komitat) auf. Die Gräber sind auch hier länglich viereckig und wurden in die unberührte Erde eingegraben. Die Beilagen waren folgende:

1. Hügel: Eine Halbkreisförmige bronzene Schnalle, ein runder, bronzener Knopf.

2. Hügel: Ein ovaler, bronzener Ringel; ein grösserer runder bronzener Ringel; eine oxydierte eiserne Lanzen spitze; eine eiserne Schildbuckel in gebrochenem Zustande, deren Analogie die im Kurgan von Jászalsószentgyörgy gefundene Buckel ist.

Diese schon erwähnte Kurgan-Gruppe wurde von Victor Hild im J. 1899. aufgedeckt. Sie bestand aus einem Haupt- und drei Nebenhügeln. Von letzteren wurden zwei von unberufenen Händen geöffnet, worüber Hild nachträglich Folgendes erfuhr:

In der Mitte des ersten Hügels befand sich eine 4 m breite und 5 m lange Grube, worin längs der Diagonalen vier gestümmelte Skelette rücklings lagen. Die Schädel waren auf der nördlichen Seite nebeneinander gestellt und die Knieen des einen Toten waren aufgezogen.<sup>39)</sup>

<sup>33)</sup> Jelentés. 1910. S. 25.

<sup>34)</sup> Jelentés. 1910. S. 25.

<sup>35)</sup> Jelentés. 1910. S. 40—42.

<sup>36)</sup> Jelentés. 1927. S. 17—19.

<sup>37)</sup> A. É. I. Band (Alte H.) S. 49.

<sup>38)</sup> A. É. I. Band (Alte H.) S. 181—184.

<sup>39)</sup> A. É. 1901. S. 121—122.



Aus dem zweiten Hügel ging eine Urne und ein auf der linken Seite hockend liegendes Skelett hervor.

Im dritten Nebenhügel war eine ähnliche, von der N-S Richtung um 8° abweichende Grube, worin sich zwei Skelette in sitzender Lage befanden.<sup>40)</sup>

In der Mitte des Haupthügels befand sich eine 6·80 m lange und 3·40 m breite, aus Balken construierte Grabkammer, deren Richtung von N-S nach O um 20° abwich. Aber im geplünderten Grabe fand man nur ein Haufen Menschen und Pferdeknöchel.<sup>41)</sup>

Es ist zweifellos, dass die obengeschilderten Hügelfriedhöfe miteinander in engster Verbindung stehen. Dies bezeugt die gleiche Beerdigungsweise. Sämtlichen Hügel sind über die länglich-viereckigen, in die unberührte Erde eingetiefte Gräber aufgeworfen und in der Richtung der Gräber ist die N-S Linie die herrschende.

Hinsichtlich der Beilagen sind die Hügelgräber von Südungarn ärmlich, aber das neben die Füße gestellte Gefäß des 11. Hügels von Bács-madaras, sowie auch andere gleiche Erscheinungen bezeugen genügend den Zusammenhang der nördlichen und südlichen Hügelfriedhöfen.

Wollten wir den Zusammenhang der Hügelfriedhöfe mit den in der ersten Gruppe beschriebenen flachen Friedhöfen erörtern, so können wir uns vorzüglich auf den Stoff der Hügelgräber der Gegend von Debrecen stützen. Nach dem oben Gesagten scheint es uns aber überflüssig die charakteristischen Eigenschaften der beiden Gruppen vom Neuen aufzuzählen. Es besteht eine Übereinstimmung in der Richtung der Gräber, in der Lage und der Form der Beilagen.

Eine auffallende Erscheinung ist es, dass in den Hügelgräbern ausser den keramischen Stoff die provinzialische Wirkung sich nur in geringem Masse äussert. Z. B. hinsichtlich der Fibeln ist uns, ausser dem XIV. 10. a., b. Typus des Hügels von Szásztelek, keine provinzialische Fibel bekannt.

Auffallend übereinstimmend ist aber der Münzenfund in den zwei Gruppen. Hadrianus, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Commodus, Septimius Severus, Caracalla kommen in beiden Friedhöfen vor.

Laut des Gesagten können wir behaupten, dass zwischen den Monumenten der ersten und dritten Gruppe nur hinsichtlich der Beerdigungsweise — unter Hügel bzw. in flache Gräber — ein Unterschied ist und vielleicht insofern, dass die unter Hügel Beerdigten zum Reiter- und Kriegervolk gehörten. Beide Gruppen von Monumenten können wir einem und demselben Volke dem jazyg-sarmatischen zuschreiben.

Somit ist nicht zu staunen, dass beide Gruppen dasselbe Schicksal ereilte. In der zweiten Hälfte des III. Jahrhunderts verlor das Volk unter

<sup>40)</sup> A. É. 1901. S. 124—127.

<sup>41)</sup> A. É. 1901. S. 131—135.

dem starken germanisch-wandalischen Einfluss einen Teil seiner Eigenheiten, was sich in beiden Gruppen zugleich äusserte.

Jene, in den Friedhöfen von Óthalom und Rivódülő beobachtete Erscheinung, dass unter den jazyg-sarmatengräbern auch germanische vorkommen, ist auch in den Hügelgräbern nicht unbekannt. Wir verweisen nur auf den Fund von Jászalsószentgyörgy, wo das wandalische Element bei den sitzend und gestümmelt begrabenen Toten schon oben festgestellt wurde.

Jene Änderung der Beerdigungsbräuche, welche wir bei der Behandlung der II. Gruppe den Wandalen zuschrieben, lässt sich auch in den Hügelgräbern feststellen. Die Beerdigung in W-O Richtung z. B. fand man im Hügel Poty von Tiszaeszlár<sup>42)</sup> und in den drei Hügeln von Császárszállás.<sup>43)</sup>

Wir sind nicht in der Lage für diese Erscheinung eine solche Erklärung zu finden, welche uns hinsichtlich der flachen Gräber die Friedhöfe von Bodrogmonostorszeg und Berekhát lieferten. Eben deshalb wollen wir auch nicht versuchen die Frage eingehender zu erörtern, sondern begnügen uns auf dieses Problem hingewiesen zu haben.

Die Wandalischen Wirkungen äussern sich aber auch bei früheren Funden. Aus dem Grabe 10. des II. Friedhofes in Hortobágy ist eine Schildbuckel<sup>44)</sup> hervorgegangen, deren Alter wir auf Grund schlesischer Analogien in das III. Jahrhundert n. Chr. setzen können.<sup>45)</sup> Ebenfalls sind in den Friedhöfen von Hortobágy typische Wandalen-Beilagen, namentlich eine Schere<sup>46)</sup> und die oben genannten drei Fibeln gefunden worden (XIII. 14.).

Die angeführten Funde, welche irgendeinen germanisch-wandalischen Einfluss verraten, sind aber doch nicht genügend, um die Friedhöfe von Hortobágy für einen wandalischen Nachlass zu halten.

Lebten die Jazyg-Sarmaten und Wandalen auch nebeneinander, so fänden wir es für natürlich, dass aus den 219 Gräbern 1 Schildbuckel, 1 Schere und 3 Fibeln von germanischem Charakter zum Vorschein kamen.

Dieser Annahme widerspricht aber noch der schon erwähnte Zusammenhang, welcher zwischen unseren Hügelgräbern und den gleichzeitigen flachen Gräbern klar gestellt wurde. Wir haben gar keinen Beweis dafür, dass die Wandalen am Ende des II. Jahrhunderts oder am Anfang des III. Jahrhunderts den ganzen ungarischen Alföld besetzt hätten. Vielmehr sahen wir, dass die flachen Gräber der I. Gruppe im letzten Drittel des III. Jahrhunderts von der wandalischen Skeletten-Beerdigung eines ganz anderen Charakters beeinflusst worden sind.

<sup>42)</sup> Szabolcs Vármegye S. 388—389.

<sup>43)</sup> Szabolcs Vármegye S. 390—391.

<sup>44)</sup> Jelentés. 1911. S. 30.

<sup>45)</sup> J. Martin l. c. S. 29. Figur 80.

<sup>46)</sup> Jelentés. 1914—1915. S. 7.

Es spricht aber gegen den vandalischen Charakter der Hügel-Friedhöfe der Mangel des in vandalischen Funden oft vorkommenden Kammes. In den Hügel-Gräbern fand sich kein einziger Kamm.

Auf Grund vandalischen Funde von Ungarn folgert E. Beninger, dass bei den Wandalen im III. Jahrhundert die gebrannte Beerdigung vorherrschend gewesen und nur im IV. Jahrhundert die Skelettenartige Beilegung allgemein geworden sei.<sup>47)</sup>

Dieser Festsetzung stimmen auch wir bei auf Grund des Gesagten beim Behandeln der II. Gruppe. Aber dann steht es ausser Zweifel, dass die Skeletten-Gräber von Debrecen, deren Alter auch Beninger nur bis zur Mitte des III. Jahrhunderts zurückzuführen mag,<sup>48)</sup> nicht Wandalen-Monumente sein können. Sie sind aber auch den Lakring-Wandalen nicht zuzuschreiben, von welchen erwiesen ist, dass bei ihnen von Anfang an nur die Skeletten-Beerdigung im Brauche war.

Auf unserer beigeschlossenen Karte ist auch die kleine römische Schanze sichtbar, welche sich von Apatin bis zur Grenze von Csurog dahinzieht und deren Limes-Charakter Dr. Árpád Buday bewiesen hat.<sup>49)</sup>

Das mit Nr. 1 bezeichnete Dreieck ist der Hügel-Friedhof von Vajszka, welcher also zwischen dem Limes und der Donau gelegen ist. Nach den Festsetzungen genannter Arbeit ist dieses Territorium eben dasjenige, wo von 173 n. Chr. bis beinahe zur Mitte des IV. Jahrhunderts gar keine Ansiedlung zugelassen wurde. Ein Umstand der durch den Pomoerium-Charakter des Territoriums erklärlich ist.

Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass der Hügel-Friedhof von Vajszka später als im IV. Jahrhundert entstanden wäre. Derselbe existierte schon vor 173. In diesem Falle ist es aber kaum wahrscheinlich, dass diejenigen Lakring-Wandalen, welche vom Nordosten her — im Jahre 167 n. Chr. — den Boden des historischen Ungarns betraten, in sechs Jahren in den südlichsten Teil des Alföld gelangt und daselbst angesiedelt den Friedhof von ungefähr 100 Hügeln erfüllt hätten.

Auf Grund des oben geschilderten Zusammenhanges zwischen den südlichen und nördlichen Hügel-Friedhöfen ist es ausgeschlossen, dass in die Gräber vom Hortobágy die Lakring-Wandalen beigesetzt worden wären, was in den südungarischen Friedhöfen nicht der Fall sein kann.

E. Beninger entdeckt im keramischen Stoff der Hügel-Friedhöfe von Hortobágy den Vorläufer eines Gefässtypus des Wandalen-Fundes von Czéke.<sup>50)</sup> Aber auch ein derartiger Zusammenhang zwischen beiden Funden beweist noch immer nicht den Wandalen-Charakter der Hügel-Friedhöfe vom Hortobágy.

<sup>47)</sup> E. Beninger, Der Wandalenfund von Czeke-Cejkov, S. 213. (Annalen des Naturhist. Mus. in Wien, 1931.)

<sup>48)</sup> E. Beninger l. c. S. 208.

<sup>49)</sup> Dolgozatok — Travaux, 1913. S. 17—78

<sup>50)</sup> E. Beninger, l. c. XVII. Tafel Fig. 21.

Es steht ausser Frage, dass der fragliche Gefäss-Typus unter einem provinzialischem Einfluss gestaltet wurde, aber eben diese Gestaltung stammt nicht von den Wandalen, sondern von den Jazyg-Sarmaten her, von denen die Wandalen sie übernahmen. Diese Frage kann nur durch das engehende Studium des keramischen Stoffes der Jazyg-Sarmaten-Gruppe geklärt werden.

Vorzüglich eben dieses Problems halber haben wir uns mit dem keramischen Stoff unserer Monumentengruppe nicht befasst. Die Keramik dieser Zeit soll erst nachher ausführlich behandelt werden.

Mit der Schilderung des uns zugänglichen Stoffes ist wohl unsere Aufgabe noch nicht gelöst. Die Absonderung und Feststellung der chronologischen Lage der Gruppen wurde auf jenem Grunde bewerkstelligt, welcher in diesem Falle allein geeignet ist richtige Schlüsse zu ziehen. Dadurch wird aber das Studium der Gräber und Ansiedlungstoffes nicht überflüssig.

Die Beilagen wurden nicht ausführlicher behandelt, obzwar eben diese Funde besonders zu prüfen wären, um zu entscheiden, was in den Monumenten für römisch-provinzialisch, für germanisch und für jazyg gehalten werden soll.

Diese Prüfung überschreite aber den Zweck vorliegender Abhandlung. Bei Besprechung charakteristischer Stücke wurde nur die Chronologie beachtet.

Es wäre angebracht gewesen die Scheiben- und Email-Fibeln ausführlich zu behandeln aber leider verfügt man nur über einen sehr geringen authentischen Stoff wie wohl die sporadischen Exemplare und der diesbezügliche Teil von A. Riegels Werk<sup>51)</sup> einen genügenden Stoff geliefert hätten für das eingehendere Studium dieser Frage. Es konnte aber keine Ausnahme gemacht werden da sämtliche Resultate auf Grund solcher Schlüsse festgesetzt worden sind, welche aus einem authentischen Stoffe gezogen werden können.

Es musste auch darauf verzichtet werden den gewonnenen sporadischen Stoff in Gruppen einzuteilen. In Ermangelung der Beobachtung der Fundumstände können die stilistischen Eigentümlichkeiten des Stoffes nur dann beachtet werden, wenn schon der ganze Vorrat der drei authentischen Gräber-Gruppen bearbeitet sein wird.

Als nur die Funde des Alföld geschildert worden sind, hiess es keineswegs, dass dies das einzige Territorium des historischen Ungarns ist, wo die behandelten Monumentengruppen vorkommen können. Gewiss können auch Pannonien und Dacien Monumente der Jazyg-Gruppe aufweisen, wie das auch die zwei erwähnten Fundorte vom Dunántul bezeugen. Aber natürlich konnten diese schon wegen des übrigen römischen Stoffes und der Absonderungsschwierigkeiten nicht gehörig beachtet werden.

<sup>51)</sup> Alois Riegel, Spätromische Kunstindustrie, S. 350. Wien, 1927.

Dadurch, dass nur die Funden des Alföld behandelt worden sind, sollte eine solche Basis geschaffen werden, welche uns die Forschung der Monumenten der wirklichen provinzialen Territorien ermöglicht. Hier am Alföld ist viel leichter die charakteristischen Eigenheiten der Monumentengruppen nachzuweisen, als auf dem römischen Territorium, wo der Einfluss des römischen Lebens sich mehr geltend macht.

Die Funde von Dacien werden die Frage der Einwanderungsrichtung der Jazyg-Stämme entscheiden. Auf Grund der hier gefundenen Spuren wird es auch leichter sein in den östlich gelegenen Territorien den Weg unserer Monumentengruppen zu verfolgen. Das Studium der pannonischen Monumente wird aber hinsichtlich der Ausdehnung gegen Westen hin eine Aufklärung geben können.

*M. Párducz.*

### **Jelmagyarázat :**

Fekete kör, jazyg-szarmata lelőhely.

Fekete háromszög, jazyg-szarmata halmos temető.

Félig fekete kör, vandál hatást mutató jazyg-szarmata temető.

Üres kör, vandál temető.

Az eredményvonal, Dácia nyugati határát jelenti.

A bácskai limesnek határozottan megállapított részét, egy vízszintes után következő két függőleges, bizonytalan részét függőleges vonalak jelzik.

A térképen számokkal jelölt lelőhelyeket ugyanazon sorszám alatt a leletek általános leírásánál, a hiteles lelőhelyeket és halomsírokat, a befejező részben külön összefoglalva találja az olvasó.

### **Zeichenerklärung :**

Schwarzer Kreis, Jasyg-Sarmatische Fundstätte.

Schwarzes Dreieck, Jasyg-Sarmatische Hügelgräber.

Zur Hälfte geschwärtzer Kreis, Jasyg-Sarmatischer Friedhof, mit Vandalischem Einfluss.

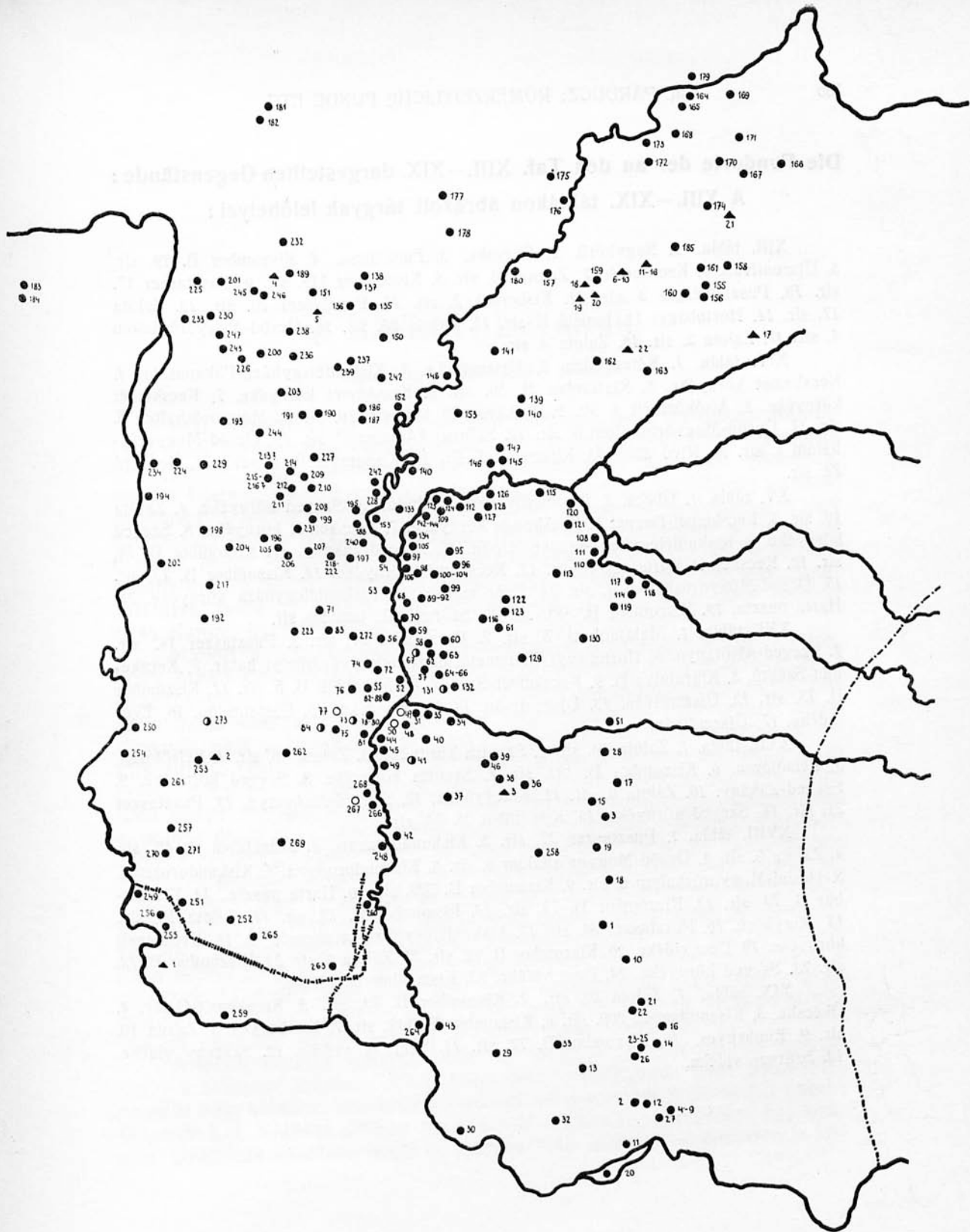
Leerer Kreis, Vandalischer Friedhof.

Punkt-Strich Linie, bedeutet die Westgrenze von Dazien.

Den bestimmt feststellbaren Teil des Limes von Bácska bezeichnen eine wagerechte und zwei nachfolgende senkrechte Linien, den unbestimmten Teil aber nur senkrechte Strichelungen.

Die auf der Landkarte mit Ziffern bezeichneten Fundstätten sind bei der Beschreibung der Funde, unter derselben Zahl zu finden, die fachgemäss aufgedeckten Fundstätten und die Hügelgräber sind in der Zusammenfassung besonders angeführt.





## Die Fundorte der an den Taf. XIII.—XIX. dargestellten Gegenstände :

### A XIII.—XIX. táblákon ábrázolt tárgyak lelőhelyei :

XIII. tábla. 1. Nagykőrű. 2. Ókéske. 3. Felsőjózsa. 4. Kiszombor B. 79. sír. 5. Újszentiván. 6. Kecskemét. 7. Zalota 20. sír. 8. Kiszombor 119. sír. 9. Pusztaszer 17. sír. 10. Pusztamérges 3. sír. 11. Kishomok 2. sír. 12. Pusztaszer 20. sír. 13. Zalota 17. sír. 14. Hortobágyi 11. temető 8. sír. 15. Zalota 23. sír. 16. Öcsöd-Mogyoróshalom 4. sír. 17. Zalota 2. sír. 18. Zalota 4. sír.

XIV. tábla. 1. Kétegyháza. 2. Újszentiván. 3. Kiskunfélegyháza-Pákapuszt. 4. Kecskemét környéke. 5. Kiszombor B. 56. sír. 6. Kecskemét környéke. 7. Kecskemét környéke. 8. Alsókőzpont 4. sír. 9. Makkoserdő 164. sír. 10. Öcsöd-Mogyoróshalom 5. sír. 11. Öcsöd-Mogyoróshalom 6. sír. 12. Szőregi (A temető) sír. 13. Öcsöd-Mogyoróshalom 1. sír. 14. Rivó dűlő. 15. Kishomok 5. sír. 16. Kiszombor B. temető. 17. Bogárzó 22. sír.

XV. tábla. 1. Óbéba. 2. Hódmezővásárhelyi határ. 3. Szeged környéke. 4. Zalota 10. sír. 5. Kecskemét-Bugac. 6. Kecskemét környéke. 7. Kecskemét környéke. 8. Szeged környéke. 9. Kiskunfélegyháza-kecskeméti út. 10. Szeged-Zákány. 11. Kiszombor B. 74. sír. 12. Kecskemét-Mária téglagyár. 13. Kecskemét környéke. 14. Kiszombor B. 73. sír. 15. Öcsöd-Mogyoróshalom 2. sír. 16. Eger vidéke. 17. Kiskunfélegyháza környéke. 18. Harta puszt. 19. Kiszombor B. 385. sír. 20. Szőregi (A. temető) sír.

XVI. tábla. 1. Malajdok B. 5. sír. 2. Pusztaszer 37. sír. 3. Pusztaszer 14. sír. 4. Szeged-Alsótanya. 5. Hortobágyi II. temető. 6. Hódmezővásárhelyi határ. 7. Kecskemét-Széktó. 8. Klárafalva B. 9. Kecskemét-Széktó. 10. Malajdok B. 5. sír. 11. Kiszombor B. 73. sír. 12. Újszentiván. 13. Újszentiván. 14. Eger vidéke. 15. Újszentiván. 16. Eger vidéke. 17. Újszentiván.

XVII. tábla. 1. Zalota 10. sír. 2. Szentés környéke. 3. Zalota 16. sír. 4. Felsőjózsa. 5. Felsőjózsa. 6. Kiszombor B. 112. sír. 7. Szentés környéke. 8. Szeged környéke. 9. Szeged-Zákány. 10. Zalota 6. sír. 11. Kétegyháza. 12. Szeged-Alsótanya. 13. Pusztaszer 21. sír. 14. Szeged környéke. 15. Kiszombor B. 74. sír.

XVIII. tábla. 1. Pusztaszer 22. sír. 2. Kiskundorozsma. 3. Klárafalva B. 45. sír. 4. Zalota 6. sír. 5. Öcsöd-Mogyoróshalom 8. sír. 6. Kiskundorozsma. 7. Kiskundorozsma. 8. Öcsöd-Mogyoróshalom 6. sír. 9. Kiszombor B. 209. sír. 10. Harta puszt. 11. Kiszombor B. 73. sír. 12. Kiszombor B. 73. sír. 13. Kiszombor B. 73. sír. 14. Zalota 10. sír. 15. Nagykőrű. 16. Pusztaszer 34. sír. 17. Kiskunfélegyháza-kecskeméti út. 18. Kecskemét környéke. 19. Eger vidéke. 20. Kiszombor B. 72. sír. 21. Zalota 2. sír. 22. Kiszombor B. 72. sír. 23. Szeged környéke. 24. Eger vidéke. 25. Kiszombor B. 73. sír.

XIX. tábla. 1. Zalota 20. sír. 2. Kiszombor B. 73. sír. 3. Kecskemét-Gátér. 4. Ókéske. 5. Kiszombor B. 209. sír. 6. Kiszombor B. 112. sír. 7. Kunhegyes. 8. Zalota 10. sír. 9. Kunhegyes. 10. Kiszombor B. 72. sír. 11. Szarvas vidéke. 12. Szarvas vidéke. 13. Szarvas vidéke.